

ERFAHRUNG UND DENKEN

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen
Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 50

Axiomatische Sprachtheorie

**Wissenschaftstheoretische Untersuchungen
zum Konstitutionsproblem der Einzelwissenschaften
am Beispiel der Sprachwissenschaftstheorie Karl Bühlers**

Von

Rudolf Kamp



Duncker & Humblot · Berlin

RUDOLF KAMP

Axiomatische Sprachtheorie

E R F A H R U N G U N D D E N K E N

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 50

Axiomatische Sprachtheorie

Wissenschaftstheoretische Untersuchungen zum
Konstitutionsproblem der Einzelwissenschaften am
Beispiel der Sprachwissenschaftstheorie Karl Bühlers

Von

Dr. Rudolf Kamp



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1977 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1977 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany
ISBN 3 428 03995 5

Meinen Eltern

Vorbemerkung

Bei den vorliegenden wissenschaftstheoretischen Untersuchungen handelt es sich um die gestraffte Fassung der philosophischen Dissertation gleichen Titels, die im Sommer 1975 von der Philosophischen Fakultät der Universität Düsseldorf angenommen wurde.

Maßgeblichen Anteil am Entstehen und Gelingen der Arbeit hat Gert König, dessen sachkundiger Rat und engagiertes Interesse den Verfasser bis zum Abschluß stets ermunternd begleiteten.

Mosbach, im Juli 1977

Rudolf Kamp

Inhalt

<i>Einleitung: Karl Bühler — ein Wissenschaftstheoretiker?</i>	11
<i>Teil A: Zur Gegenstandskonstitution in den Einzelwissenschaften</i>	28
I. Zum Begriff der Konstitution	28
II. Die transzendente Konstitutionsebene	31
1. Die ‚transzendentallogische‘ Konstitution	31
2. Die ‚transzendentalhermeneutische‘ Konstitution	31
3. Zum Verhältnis von ‚transzendentallogischer‘ und ‚trans- zendentalhermeneutischer‘ Konstitution	34
III. Die forschungslogische Konstitutionsebene	35
1. Zum Begriff des wissenschaftlichen ‚Gegenstands‘	36
2. Die ‚begriffsanalytische Konstitution‘ oder ‚wissenschaftliche Bereichskonstitution‘	39
Exkurs a) Kants Konzeption der „abgesonderten Meta- physik“	40
Exkurs b) Husserls Konzeption der „regionalen Onto- logie“	48
Exkurs c) Heideggers Konzeption der „apriorischen Sach- logik eines Seinsgebietes“	54
3. Die ‚methodische Konstitution‘ oder ‚wissenschaftliche Gegenstandskonstitution i. e. S.‘	59
4. Die ‚typologische Konstitution‘ oder ‚Gegenstandstyp- konstitution‘	64
<i>Teil B: Zur Gegenstandskonstitution in den Sprachwissenschaften</i>	68
I. Zur Klärung begrifflicher Voraussetzungen wissenschafts- theoretischer Reflexion auf Sprachforschung	68
1. Zum Begriff der Sprachwissenschaft	68
2. Zum Begriff der Sprachtheorie	74
II. Allgemeine Charakteristik der Sprachtheorie Karl Bühlers .	89
1. Zur Entwicklung und Einschätzung der Sprachtheorie Bühlers	89

2. Die Dreischichtigkeit der Sprachtheorie Böhlers	93
a) Böhlers Sprachtheorie als ‚Sprechtheorie‘	96
b) Böhlers Sprachtheorie als ‚Sprachsystemtheorie‘	106
c) Böhlers Sprachtheorie als ‚Sprachwesentheorie‘	109
III. Böhlers Sprachtheorie als „ein Stück Wissenschaftslehre“	114
1. ‚Allgemeine‘ Sprachtheorie als ‚axiomatische‘ Sprachtheorie	115
a) ‚Sprachwesentheorie‘ und ‚Sprachwissenschaftstheorie‘	115
b) Böhlers Begriffe der Sprachwissenschaft	120
c) Böhlers Begriffe des wissenschaftlichen ‚Gegenstands‘	121
d) ‚Axiomatische‘ Sprachtheorie als ‚Bereichstheorie‘	124
2. Wissenschaftstheoretische Vorbilder der ‚axiomatischen‘ Sprachtheorie Böhlers	125
a) Sprachtheorie als Theorie der sprachwissenschaftlichen Grundbegriffe: das Vorbild Rickerts	125
b) Sprachtheorie als Theorie der sprachwissenschaftlichen Axiome: das Vorbild Hilberts	142
c) Sprachtheorie als Theorie der sprachwissenschaftlichen Induktionsideen: das Vorbild Whewells	162
d) Sprachtheorie als ‚Archäologie‘ der Sprachforschung: das Vorbild Aristoteles‘	180
e) Sprachtheorie als Theorie der sprachwissenschaftlichen Kategorien: das Vorbild de Saussure’s und Kants	190
3. Sprachtheorie als Theorie der sprachwissenschaftlichen Beobachtungsmethoden	218
a) Die sprachwissenschaftliche Beobachtung	218
b) Der sprachwissenschaftliche Ausgangsgegenstand	222
c) Die sprachwissenschaftlichen Konstitutionsmethoden	225
<i>Schluß: Axiomatik und Dogmatik</i>	237
<i>Anhang: Sprachtheorie und Phänomenologie bei Karl Bühler</i>	239
<i>Verzeichnis der benutzten Literatur</i>	263

EINLEITUNG

Karl Bühler — ein Wissenschaftstheoretiker?

I.

Schlägt man in Lexika einen Artikel über Karl Bühler nach, so findet man durchweg Gesamtcharakteristiken wie die folgende: „Bühler ist aufgrund seines weitreichenden und grundlegenden, in schwungvoller Sprache geschriebenen Werkes zu den Gründerpersönlichkeiten der modernen Psychologie zu zählen¹.“ Wenn eine solche Gesamteinschätzung der Forschungsleistung Bühlers als repräsentativ gelten darf, dann könnte es auf den ersten Blick einiges Befremden hervorrufen, daß wir in einer Art doppelter Gebietsüberschreitung oder ‚Metabasis eis allo Genos‘ über diesen *Psychologen* Karl Bühler eine *philosophische* Arbeit mit *sprachtheoretischer* Thematik vorlegen. Daher wollen wir im folgenden versuchen, solches mögliche Befremden zumindest zum Teil schon umzuwandeln in ein Verständnis, das voll erst durch den Gang unserer Untersuchungen selbst vermittelt werden kann.

II.

Schon ein flüchtiges Durchblättern der Schriften Bühlers erlaubt die Feststellung, daß er eine zumindest sehr extensive Kenntnis der *Philosophie* besessen haben muß, gibt es doch keinen ‚großen‘ Philosophen, der nicht in irgendeiner Arbeit Bühlers herangezogen oder erwähnt wäre. In der „Geistigen Entwicklung des Kindes“² findet man insgesamt rund dreißig, in der „Sprachtheorie“³ rund fünfzig Philosophen genannt, auf die Bühler sich stützt oder verweist. Ein Drittel der im Autorenregister der „Krise der Psychologie“⁴ erfaßten Forscher sind Philosophen.

¹ L. J. Pongratz, Karl Bühler, in: Lexikon der Psychologie, hrsg. v. W. Arnold, H. J. Eysenck, R. Meili, 1. Bd., Freiburg/Basel/Wien 1971, S. 311.

² Jena ⁵1929.

³ Stuttgart ²1965.

⁴ Stuttgart ³1965.

Neben der hierin angedeuteten ständigen Einbeziehung relevanter philosophischer Ansätze in die theoretischen Partien seiner Arbeiten hat Bühler auch bzw. nur zwei genuin philosophische Texte verfaßt. Zum einen sind dies seine „Studien über Henry Home“⁵, Bühlers philosophische Dissertation bei Clemens Bäumker, welche die Gebiete Erkenntnistheorie und rationale Psychologie betrifft und die Theorien Home's diskutiert und kritisiert vor dem Hintergrund der neuzeitlichen Philosophie von Descartes bis Kant. Zum zweiten ist dies ein kulturphilosophischer Aufsatz mit dem Titel „Europa und der amerikanische Kulturwille“⁶. Weiterhin gab Bühler von 1914 bis 1920 mit seinem Lehrer und Freund Oswald Külpe die „Münchener Studien zur Psychologie und Philosophie“ heraus, eine Schriftenreihe, in der allerdings vier psychologischen nur eine philosophische Abhandlung⁷ gegenübersteht.

Wie eng Bühlers Verhältnis zur Philosophie in der Tat war, erhellt vielleicht noch deutlicher als aus den bisherigen Hinweisen aus der Tatsache, daß es ein philosophischer Lehrstuhl war, auf den Bühler 1922 an die Wiener Universität berufen wurde, ein „Ordinariat der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Psychologie und experimentellen Pädagogik“. Demgemäß hielt Bühler dann auch philosophische Vorlesungen und Übungen, etwa zu den Themen „Logik und Erkenntnislehre“ oder „Anschauung, Sprechen und Denken“⁸.

Das Schwergewicht der philosophischen Interessen Bühlers liegt sicher auf den Gebieten Sprachphilosophie und Wissenschaftstheorie. Einen erkenntnistheoretischen Grundstandpunkt Bühlers zu fixieren ist jedoch äußerst schwierig, zumal Bühler selbst stets peinlich bemüht war, erkenntnistheoretische Neutralität zu bewahren und sich jeder einseitigen Festlegung zu entziehen: jede Art von Monismus und Dogmatismus lehnte er scharf ab und kritisierte sie, wo immer er sie anzutreffen meinte. So hatte er schon Home's Erkenntnistheorie auf ihre dogmatisch-metaphysischen Voraussetzungen hinterfragt und als solche Home's Realismus, seinen Positivismus und seinen Apriorismus herausgestellt. Speziell für

⁵ Phil. Diss. v. 5. Nov. 1904, Straßburg. — Bonn 1905.

⁶ In: Europäische Revue 5, Dez. 1929, S. 635 - 50.

⁷ Karl Gerhards: Machs Erkenntnistheorie und der Realismus. — Stuttgart 1914 (Münchener Studien zur Psychologie und Philosophie, H. 3).

⁸ Nach Victor Fadrus, Professor Dr. Karl Bühlers Wirken an der Wiener Universität im Dienste der Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und der Neugestaltung des Österreichischen Schulwesens, in: Wiener Zeitschrift für Philosophie, Psychologie und Pädagogik 7 (1959) 3 - 25; 5.

Bühlers „Sprachtheorie“, deren Titel schon auf ihr Bemühen und Neutralität hinweist, gilt, daß Bühler „letzte Festlegungen des Sinns seiner sprachtheoretischen Aussagen vermied und sie in jenem Zustande einer fruchtbaren mittleren Sinnbestimmtheit absichtlich beließ, in welchem sie, im allgemeinen, von jedem Sprachwissenschaftler unbeschadet seiner philosophischen Einstellung übernommen und verwertet werden können“⁹. Will man trotz allem Bühler eine erkenntnistheoretische Grundposition zuordnen, so muß man sie als eine Mischform charakterisieren, in der neukantianistische, kritisch-realistische und phänomenologische Elemente zu einer spezifischen Einheit verschmolzen sind.

Leichter als solche Etikettierung fällt der Hinweis auf diejenigen Philosophen, denen Bühler die meisten Anregungen verdankt: Aristoteles, Kant und Husserl.

Auf Aristoteles beruft Bühler sich erstmals in der „Geistigen Entwicklung des Kindes“ beim Entwurf einer „allgemeinen Theorie der geistigen Entwicklung“¹⁰. Im Rahmen seiner theoretisch-psychologischen Arbeiten kommt Bühler dann wiederholt auf Aristotelische Ansätze zurück. Im Kontext seiner Sprachtheorie ist es vor allem Aristoteles' Einsicht, „daß nicht jede ‚Rede‘ ein Urteil ist, nicht jeder Sprachsinne dem Kriterium von wahr und falsch untersteht“¹¹, welche Bühler zur Verteidigung seines Organon-Modells gegen einen ‚Darstellungsmonismus‘ ins Feld führt¹².

Eine mehr als oberflächliche Kenntnis der Philosophie Kants war für Bühler schon als Hintergrund seiner philosophischen Dissertation unerlässlich. Daß er sich spätestens in den ersten Jahren danach intensiv mit den Schriften Kants beschäftigt haben muß, darauf deutet zum einen die Berufung auf Kant an theoretisch entscheidenden Stellen der Habilitationsschrift über „Tatsachen und Probleme zu einer Psychologie der Denkvorgänge“¹³ hin, zum anderen zwei Rezensionen zu mit Kant befaßten Arbeiten in den Jahren 1907¹⁴ und 1911¹⁵. In der Folgezeit bezieht

⁹ Ernst Mally, Rez. zu: Karl Bühler, Sprachtheorie, in: Kant-Studien 40 (1935) 334 - 46; 346.

¹⁰ S. 429 ff.

¹¹ Die Krise der Psychologie, S. 61.

¹² Vgl. S. 255 unserer Arbeit.

¹³ In: Archiv für die gesamte Psychologie 9 (1907) 297 - 365 u. 12 (1908) 1 - 92; 288/89 u. 342.

¹⁴ Rez. zu: G. Uphues, Kant und seine Vorgänger, Berlin 1906, in: Literarische Rundschau für das katholische Deutschland 33 (1907) 163/64.